

Bekannte Tugenden hochhalten

Expertengruppe diskutiert Möglichkeiten der Schweizer Wirtschaft



Unter der Leitung von Roger Köppel diskutierten Experten aus der Wirtschaft die Chancen des Wirtschaftsraums Schweiz.

Foto: BEAT KOHLER

BEAT KOHLER

Die Schweiz bietet gute Rahmenbedingungen, beteuerte die Expertenrunde am Alpensymposium 2010. Um in Krisenzeiten erfolgreich zu sein, müssten auf der anderen Seite die Unternehmen flexibler werden und sich auf typisch schweizerische Tugenden besinnen.

■ **Alpensymposium 2010** – Wie reagiert man auf eine Krise. Was tun Wirtschaftsführer, um in der Krise glaubwürdig zu bleiben. Yves Serra, CEO Georg Fischer AG, hat sich einen Lohnverzicht von 20 Prozent auferlegt, um das Vertrauen in seiner Firma zu stärken. Auch das Kader habe freiwillig auf 10 Prozent seines Lohnes verzichtet. Diese Verlautbarung löste bei den Zuhörern im Victoria-Jungfrau Grand Hotel & Spa – wenn auch etwas verhalten – Applaus aus. Roger Köppel, Chefredaktor und Verleger der Weltwoche, wollte auch von Bar-

bara Artmann, CEO Künzli Swiss Schuh AG, Guglielmo L. Brentel, Präsident hotelleriesuisse, Ole Wiesinger, CEO Privatlinikgruppe Hirslanden, Gerold Bühler, Präsident Economiesuisse, und Rudolf Stämpfli, Präsident Schweizer Arbeitgeberverband, wissen, welche Lehren sie aus der aktuellen Wirtschaftskrise gezogen haben. Der Tourismus hat sich als relativ krisensichere Exportwirtschaft entpuppt, stellte Brentel nicht ohne eine gewisse Genugtuung fest. Die Schweiz könne offensichtlich Werte anbieten, welche gefragt sind. Authentizität und Qualität sind solche Werte. «Es reist kein Mensch in die Schweiz, weil er hier billiger Ferien machen kann», stellte Brentel fest. «Schweiz statt Geiz» sei das neue Motto, welches im Saal auf Zustimmung stiess. Qualitätsleistungen mit motivierten Mitarbeitern zu erbringen, sei der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb setzt Brentels Verband auch einen Schwerpunkt bei der Aus-



Argus Ref 37744339

und Weiterbildung des Personals in der Hotelbranche. Trotz seines Mottos beklagte er allerdings die Hochpreisinsel Schweiz. Für den Tourismus sei beispielsweise ein Freihandelsabkommen im Landwirtschaftsbereich wichtig, um hier zu tieferen Preisen zu kommen, so Brentel.

Gut reagiert

Die Krise hätte historische Ausmasse annehmen können, wenn sie nicht so gut gehandhabt worden wäre, wie dies in der Schweiz geschehen ist, meinte Barbara Artmann. In ihrem Unternehmen hat sie darauf gesetzt, flexibler zu werden, nicht nur auf einen Handelskanal zu setzen und damit die Risiken zu streuen. Flexibilität war auch bei den anderen Podiumsteilnehmern ein wichtiges Stichwort. Zudem müssten andere Schweizer Tugenden wie Präzision und Fleiss hochgehalten werden, um mit der Leistungsbereitschaft in asiatischen Ländern mithalten zu können. Artmann hielt weiter fest, dass der Druck der Krise in ihrem Unternehmen mit der gesamten Handelskette neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichte. «Das wäre vorher vielleicht nicht möglich gewesen», mutmasste Artmann. Die Rahmenbedingungen in der Schweiz seien sehr gut, erklärte sie weiter. Das stiess nicht auf die ungeteilte Unterstützung der Podiumsteilnehmer. Bühler stimmte zwar grundsätzlich zu. Er stellte aber ein Problem bei den Rechtsmitteln fest. Er bezweifelte, ob eine Jungfraubahn heute noch in dieser Form gebaut werden könnte, weil ein solcher Bau mit den entsprechenden Rechtsmitteln sehr lange verzögert werden kann. Er forderte, den Dickicht im Rechtsmittelbereich zurückzustutzen.



online seit: 20. Januar – 11.51 Uhr